

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 5 (1858)

Heft: 31

Artikel: Beiträge zur Pädagogik

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Bedeutung, also daß es um so werthvoller ist, je mehr es zur Darstellung und Verwirklichung des rechten Menschen, der mit den Füßen auf der Erde steht und mit dem Haupte dem Himmel zugekehrt ist, antheilig beizutragen vermag. Nur so erlangt die Volksschule die große Bedeutung einer wahrhaften geistigen Werkstatt und nur so ist sie im Stande, das zu sein und zu leisten, was von ihr gefordert werden muß. So wird sie die Weckerin, Pflegerin und Trägerin des rechten Lebens, das in ihr herrschen und von ihr ausgehend in die Kreise der menschlichen Gesellschaft dringen soll, indem sie Menschen bildet, die Kopf und Herz auf der rechten Stelle haben, und im irdischen, wie im höhern geistigen Leben die dem Menschen zukommende Stellung einzunehmen wissen. Eine wahrhafte Freude, ein überaus köstlicher Genuß ist es, in eine Schule zu treten, in welcher ein gesundes, frisches Lebensgetriebe dieser Art, eine immer rege und doch immer gezigelte, maßvolle Bewegung zu finden ist. Da herrscht Ernst in der Liebe, Zucht in der Freiheit, Kraft in der Milde, Selbstständigkeit in der Unterordnung unter das Gesetz. Da werden Charaktere gebildet, die es wissen, was sie wollen und sollen, und die fern davon, wie das schwankende Rohr sich von jedem Winde hin- und hertreiben zu lassen, ihre Lebensaufgabe erfassen und mit Freudigkeit, Mut und Ausdauer für dieselbe zu wirken suchen, dabei nimmer vergessend, daß das Auge in Demuth zu dem hinaufblicken muß, von welchem alle Hülfe und aller Segen zu uns herabkommt.

Beiträge zur Pädagogik.

(Fortsetzung.)

6) Man unterlasse es nie, sie überall auf die natürlichen Folgen ihrer Handlungen zu führen, und bringe daher alles Gute und Böse, das man ihnen selbst widerfahren lässt, mit ihrem Betragen in eine solche Verknüpfung, daß sie es als Wirkung desselben ansehen müssen.

7) Man veranstalte allerlei besondere Umstände und Situationen, bei welchen dem Kinde Gelegenheit und Antrieb verschafft wird, gute Empfindungen zu erhalten und zu stärken; nöthige Erfahrungen zu machen, die ihm noch fehlten; seine Neigungen zu äußern und sich dadurch deutlicher zu erkennen zu geben; auch nützliche Fertigkeiten zu erlangen oder zu üben.

8) Man suche insonderheit den Grund zu einem wahren Wehl-

wollen gegen die Menschen, und zu einer herzlichen Liebe gegen dieselben auf alle Weise zu legen, weil diese Liebe die ganze Natur des Menschen am mächtigsten belebt und am glücklichsten veredelt.

9) Dann wird es erlaubt sein, auch eine vernünftige Ehrbegerde zu erwecken, die in Verbindung mit wahrer Menschenliebe viel Gutes wirken, und doch nie schädlich werden kann.

10) Bei Zeiten gewöhne man Kinder zu Mut, fester Entschlossenheit und standhafter Ertragung sinnlicher Schmerzen; denn ohne diese Eigenschaften werden sie nie groß und gut handeln lernen.

11) Man suche durch eine weise Einrichtung der Strafen, welche man mit ihren Fehlern verknüpft, selbst aus ihren Vergehungen Vortheile für ihre Bildung zu ziehen. Dies wird geschehen, wenn man, mit Vermeidung aller wilden Hitze, durch eine überlegte Wahl passender Strafen, ihnen Gelegenheit zu einem fruchtbaren Nachdenken über die nothwendigen Folgen jeder Vergehung verschafft, und ihnen das Beispiel einer zwar strengen, aber doch billigen, und auf ihr Bestes abzweckenden Gerechtigkeitsliebe gibt.

12) Man arbeite unaufhörlich daran, ihrem sittlichen Gefühle so viel Lebhaftigkeit und Richtigkeit zu geben, daß sie nichts anders bewundern, billigen und hochschätzen lernen, als was nach den Aussprüchen der Vernunft wirklich recht, groß und edel ist. Man hat ihnen daher bei Zeiten das Unächte, Falsche und Geringfügige solcher Dinge fühlbar darzustellen, die aus Verurtheil und schwacher Sinnlichkeit geachtet und bewundert werden; auch ihnen die Gründe anzuzeigen, warum dergleichen Gegenstände die Werthschätzung und das ängstliche Bestreben nicht verdienen, welches der große Haufe dafür äußert.

e) Bürgerliche Erziehung.

Die bürgerliche Erziehung nennt man alles, was in der Absicht geschieht, den Zögling zu einem brauchbaren und glücklichen Mitgliede der bürgerlichen Gesellschaft zu bilden. Die Natur der Sache lehrt, daß diese nicht überall völlig dieselbe sein kann, sondern ihre näheren Bestimmungen durch die eigenthümlichen Einrichtungen und Bedürfnisse erhält, die jeder Staat hat. Das Allgemeine und überall Nöthige dürfte in folgenden Hauptpunkten bestehen:

1) Eltern müssen ihre Kinder bei Zeiten mit einer vernünftigen Liebe zum Vaterlande erfüllen und sich dazu aller der Mittel bedienen, welche die Umstände darbieten.

2) Sie müssen die Liebe zur Ordnung und zu einer gemeinnützigen Arbeitsamkeit in ihnen beleben, damit es für das Kind dringendes Bedürfniß werde, stets geschäftig zu sein. Dieß ist die beste Vorbereitung auf jeden Stand, in welchen es künftig kommen wird, und erstickt zugleich den Reim zu den Ausschweifungen der Wollust und der Sinnlichkeit, wodurch so viele Menschen für den Staat unbrauchbar, oder wohl gar schädlich werden.

3) Damit aber dieser Trieb eine bestimmte Richtung erhalte: so müssen Eltern ihre Kinder bei der Wahl einer Lebensart leiten, und ihnen zur Ausführung des gesaßten Entschlusses mit allem, was in ihren Kräften steht, behülflich sein. Es haben aber Eltern bei dieser wichtigen Sache weder ihrem Eigensinne, noch ihrer Eitelkeit Gehör zu geben, sondern sich lediglich nach den Fähigkeiten, nach den Neigungen und Wünschen der Kinder, wenn sich nichts Erhebliches dagegen einwenden läßt, nach den Umständen und Bedürfnissen der bürgerlichen Gesellschaft, in der sie leben, und nach der Frage zu richten, ob das, was gewählt werden soll, mit glücklichem Erfolge wird ausgeführt werden können.

4) Auch ist es die Pflicht der Eltern, in ihren Kindern für das, was sie gewählt haben, eine lebhafte Begeisterung zu wecken und es dahin zu bringen, daß sie in ihrem Fache, es bestehে, worin es wolle, alles werden, was sie nur werden können, weil in der bürgerlichen Gesellschaft nichts nachtheiliger und überflüssiger ist, als Stümper aller Art.

5) Endlich müssen die Eltern in ihren Kindern von Jugend auf die Ueberzeugung gründen, daß der wahre Werth des Menschen nicht von dem äußerlichen Unterschiede des Standes und des Glückes abhänge, sondern daß man in jedem Stande edel, groß und glücklich sein könne, wenn man nur wolle. Auf die frühzeitige Bildung dieser Gesinnung kommt unendlich viel an. Nur durch sie kann man sich über den großen Abstand trösten, der in Ansehung des äußern Glückes zwischen den Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft stattfindet. Nur durch sie kann dem Hinaufdrängen der niedern Stände in die höhern am besten vorgebeugt werden.

f) Religiöse Erziehung.

Die religiöse Erziehung besteht in allen den Anstalten, durch welche ein Kind zu einer wahren und fruchtbaren Erkenntniß der Lehren der Religion geführt werden kann. Dazu gehört:

1) Daß Eltern ihre Kinder, so bald es ihre Fähigkeiten erlauben, für die Religion zu gewinnen suchen. Dies muß geschehen, noch ehe der wörtliche Religionsunterricht anfängt. Es läßt sich das sittliche Gefühl schon bei Zeiten wecken, schärfen und so lenken, daß das Herz sich nach und nach der Religion öffnet und eine Disposition zu allen Tugenden annimmt.

2) Weil aber der eigentliche Religionsunterricht nicht anders ertheilt werden kann, als durch Worte; wörtliche Befehrungen aber für Kinder noch ganz unverständlich sind: so werden Eltern den Unterricht in den Wahrheiten der Religion nicht so gleich anfangen, wenn das Kind Worte nachsprechen kann, sondern ihn erst durch gewisse Vorerkenntnisse und durch mancherlei in dem Herzen des Kindes erweckte und genährte Gefühle vorbereiten.

3) Sie werden urtheilen, daß diese Vorbereitung vollendet ist, wenn sich das Kind Kenntnisse von den gewöhnlichsten natürlichen Gegenständen erworben hat, und sich deutlich darüber erklären kann; wenn es auf die Abhängigkeit der Erde von dem Himmel aufmerksam gemacht und dadurch fähig geworden ist, sich zum Gedanken von einer unsichtbaren Ursache zu erheben; wenn endlich die Gefühle der Ehrfurcht gegen die Eltern, der Hochachtung gegen große Vorzüge, des Vertrauens und der Liebe gegen andere Menschen bereits entwickelt worden sind. Ist die Ausbildung eines Kindes so weit fortgeschritten: so kann man es getrost zur Religion führen, weil es alles besitzt, was vorausgesetzt wird, wenn es den ersten Unterricht in der Religion fassen und die dazu gehörigen Gefühle in sich entstehen lassen soll.

4) Diesen ersten Unterricht werden sie aber ihren Kindern, wenn sie es möglich machen können, nicht in festgesetzten Stunden, nicht bei Buchstabir- und Leseübungen, nicht durch auswendig gelernte Formeln und Sprüche, nicht in systematischer Ordnung, sondern gelegentlich, in Form einer Tradition, und mit beständiger Rücksicht auf Geschichte ertheilen.

5) Sie werden sich in allen Vorstellungen, welche die Religion betreffen, der strengsten Wahrheit befleißigen, alles vermeiden, was niedrige und unwürdige Begriffe erwecken könnte, und dagegen alles auf Dankbarkeit gegen Gott, auf kindliche Liebe zu ihm, und auf lebendiges Vertrauen gegen ihn beziehen.

6) Sie werden aus diesem Unterrichte alles weglassen, was diese

Wirkung nicht hervorbringen kann, insonderheit die unfruchtbaren Spitzfindigkeiten der Theologie und Menschenzusätze; sie werden, wenn die Kinder im Lesen genug geübt sind, Schriften, welche die Religion betreffen, zu Hülfe nehmen, und durch ihr Beispiel zeigen, wie der denken und handeln müsse, welcher die Kraft der Religion empfindet.

g) Über die Wissbegierde.

Die Wissbegierde gerath auf Ausschweifungen, so lange die Vernunft des Zöglings noch zu schwach ist, sie gehörig zu lenken und ihr die Regeln vorzuschreiben, nach welchen sie Stoff für das Nachdenken sammeln soll, ohne dasselbe zu unterbrechen und zu stören. Hier muß also eine fremde, schon ausgebildete Vernunft, die Weisheit des Erziehers, hinzukommen. Der kluge Erzieher wird den Hang zum Neuen bei seinem Zöglinge sorgfältig pflegen und immer reizen; aber er wird ihn nicht zwecklos auf den nächsten besten Gegenstand verfallen lassen, oder mit Chimären ihn befriedigen, mit denen die Vernunft in der Folge nichts anzufangen weiß. Die jedesmalige Summe von Begriffen, die in der Seele des Kindes schon da ist, wird ihm die Gattung von Gegenständen bestimmen, die er ihm jetzt zu betrachten geben will. Er wird nämlich solche wählen, die sich an die, dem Kinde schon bekannten, am leichtesten anschließen, und die also durch den Reiz der Neuheit auf der einen Seite den jugendlichen Verstand anziehen, auf der andern aber sich gleichsam von selbst in eine bequeme Ordnung fügen und mit der Masse der übrigen Begriffe leicht zusammenfließen. Auf diese Art wird er seinen Zögling immer zu neuen Gegenständen fortführen. Er wird ihn dadurch, daß er ihm Dinge wahrnehmen läßt, die seinen bisherigen Einsichten unähnlich sind, reizen und seine Aufmerksamkeit beleben; dadurch aber, daß er diese Gegenstände nach einer natürlichen und überdachten Ordnung auf einander folgen läßt, allen seinen Begriffen unvermerkt eine solche Stellung geben, wo es der Vernunft leicht werden muß, sie zu bearbeiten, ihren Gehalt zu prüfen und ihren Zusammenhang einzusehen. Auch wird er gleich beim Wahrnehmen neuer und ungewöhnlicher Dinge nicht die Einbildungskraft muthwillig gaukeln lassen, sondern durch die vortreffliche Lehrart, durch welche Sokrates so manchen Kopf helle gemacht hat, der Vernunft allerlei Anlassungen zum Beobachten, Urtheilen und Forschen geben, sie auf die nützlichsten Seiten des neuen Gegenstandes aufmerksam machen, und den erworbenen Begriff auf mancherlei Art an die bereits vorhandenen anknüpfen und gleichsam mit ihnen

zu verweben suchen. Ein Zögling, der so geleitet wird, überspringt gewissermaßen die Periode des Wunderbaren, und der Hang zu demselben wird bei ihm, wie Sokrates sagt, der Anfang und die Quelle der Philosophie.

h) Von der Entwicklung edler Kräfte und gemeinnütziger Fähigkeiten.

1) Ueber Beschaffenheit dieser Entwicklung.

a. Sie ist gewöhnlich zufällig in ihrer Veranlassung. Auch die größte Kraft bedarf einer Veranlassung von Außen, wenn sie wirksam werden soll. So lange ihr gleichsam nicht Lust gemacht wird, ist sie ein unbestimmter Trieb, der zwar immer gespannt, aber noch ungewiß ist, wohin er sich wenden soll. Gerade die fähigsten Kinder, gerade die begabtesten Menschen sind oft lange Zeit ein Rätsel, aus welchem man nichts zu machen weiß; sie haben oft ganz die Gestalt gemeiner, oder wohl gar unbrauchbarer Geschöpfe; es hat das Ansehen, als ob sie nie etwas Vorzügliches leisten würden. Aber rechnet darauf, sie haben nur den Platz noch nicht gefunden, wo sie hingehören; es ist ihnen nur das noch nicht gezeigt worden, wofür sie geschaffen sind. Ein Zufall wird sie wecken; bei einer unerwarteten Veranlassung wird sich ihnen darstellen, was sie mit dunkler Sehnsucht schon lange gesucht haben; und eine Entblüssung ihrer natürlichen Anlage wird dann erfolgen, die auf einmal Licht über sie gibt und ihnen ihren Beruf anweiset. Erwäget die Geschichte aller derer, die groß geworden sind als Künstler, als Gelehrte, als Geschäftsmänner, als Mütter und Pflegerinnen ihres Hauses, als Muster und Vorbilder ihrer Familien; zufällige Umstände, unvorbereitete Gelegenheiten, zuweilen sogar unbedeutende Kinderspiele waren es, wobei der erste Strahl ihrer Vortrefflichkeit hervorbrach.

b. Sie ist unerwartet in ihrer Richtung. Wunderbar und nur allzu oft nicht so, wie unser Eigennutz wünscht, und die eingeführten menschlichen Verfassungen es mit sich bringen, vertheilet Gott die Gaben und Fähigkeiten des Geistes. Wer kann es läugnen, daß so Mancher, den seine Geburt zu den höchsten Würden bestimmt, nur wenig dafür gemacht ist? Wer kann es läugnen, daß Fähigkeiten, die zu dem höchsten Range berechtigten, oft in Menschen verborgen liegen, die sich nie über den Staub erheben? Wer weiß es nicht, daß so manches Kind eine Menge herrlicher Anlagen besitzt, nur gerade die nicht, die der Elge; oder der Eigensinn seiner Eltern bei ihm sucht? Welches Erstaumen,

welche Unzufriedenheit muß also das Hervorbrechen solcher Fähigkeiten durch die Richtung erregen, welche sie nehmen! Ach, unsre Wünsche sind immer geschwinder, als die Natur; wir setzen bei denen, die wir lieben und auf die sich unsere Hoffnungen stützen, gern gerade die Auslagen vor- aus, die diesen Wünschen gemäß sind, ohne die Erklärung der Natur abzuwarten. Müssen wir uns also nicht einmal über das andere betroffen und getäuscht fühlen, wenn sie etwas ganz Anderes enthüllt, als wir angenommen hatten? wenn sich die Kräfte derer, die wir beobachteten, in Fächer werfen, an die wir vielleicht nicht einmal gedacht hatten?

c. Sie ist unzweideutig durch ihre Stärke. Ist der Geist des Menschen in seinen Bestrebungen noch unbestimmt; hat er das Fach noch nicht gefunden, für welches er die meiste Geschicklichkeit hat, so wird er sich freilich mit einer Art von Wärme bald auf dieses, bald auf jenes werfen. Bei dem wahren Hervorbrechen edler Kräfte und gemeinnütziger Fähigkeiten hingegen bleibt kein Zweifel übrig, es sei die herrschende Kraft der Seele, welche sich äußere; gleich die erste Wirkung, die es hervorbringt, ist so groß; der damit verknüpfte Ernst ist so auffallend, und die darauf folgende Beharrlichkeit so standhaft, daß man es unmöglich für eine flüchtige Anwandlung halten kann.

d. Sie ist lehrreich durch ihre Abwendung. Was kann für jeden vernünftigen Beobachter dessen, was auf Erden geschieht, belehrender sein, als das oft unvermuthete Aufblühen der edlen Kräfte, deren Keime die Schöpferhand Gottes in die Seelen der Menschen gelegt hat! Kann etwas mehr beweisen, wie abhängig das Schicksal einzelner Menschen, ganzer Völker und unsers Geschlechts selbst von einer höhern Entscheidung ist, als die Erfahrung, daß die edelsten Kräfte oft gerade da sich äußern, wo man sie nicht gesucht, und da fehlen, wo man sie erwartet hätte? Kann etwas deutlicher zeigen, wozu jeder zu gebrauchen ist, wo man ihn hinweisen muß, als das Hervorbrechen aller der Fähigkeiten, mit welchen er ausgerüstet ist?

(Schluß folgt.)

Schul-Chronik.

Bern. Schullehrerkassa. Wir entnehmen dem vierzigsten Bericht der Schullehrerkassa-Verwaltung folgende interessante Details: Durch regierungsräthliche Verlängerung des Termins zum Eintritt in die Kasse unter den früheren Bedingungen war es allen, die bis 31. Dez. 1856 noch nicht eingetreten waren, möglich gemacht, noch bis 1. Juli 1857 einzutreten. Den „Bedürftigen“